

Waldbacher Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugspreis monatlich 1.20 M. : Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Rauenberg. Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Romm.-Gef. Sabelle & Co. Wildbad. : Postkontos Stuttgart 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Beizeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., wochentl. 15 einpalt. Inl.-Steuern, Reklameteile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konfliktfällen od. wenn gerichtl. Beibringung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag und Geschäftsleitung Theodor Gerd in Wildbad, Mühlstraße A 14; Wohnung: Obenlindenstraße 211

Nummer 80

Seitens 178

Wildbad, Donnerstag, den 3. April 1934

Seitens 178

Jahrgang 59.

Wer sind die „Armen“?

Der Protest des Mittelstands.

Am vergangenen Sonntag ist in Berlin eine politische Bewegung in Fluß gekommen, von der mancher vielleicht schon angenommen hatte, daß sie eingeschlagen sei, nämlich der Einspruch gegen die dritte Steuernotverordnung. Und zwar waren es zwei große Verbände, der Mieterbund und einer außerordentlichen Tagung seiner Mitglieder und der Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband in einer öffentlichen Massenversammlung, die sich heute in überaus scharf gefähten Entschlüssen gegen die letzte Beschlagnahme der Vermögensansprüche als höchstmäßige und Ausbund aller ausgleichenden Gerechtigkeit hinsteht, während z. B. jetzt in Polen ein solches Gesetz in Vorbereitung ist, das eine Ausweitung bis zu 50 Prozent gestatten will!

Es handelt sich, in Kürze dargestellt, um folgendes: Kann im Deutschen Reich nur dann die Währung gerettet und wieder Ordnung in die Finanzen gebracht werden wenn man den Mündern und Waisen, den Kleinstkapitalisten und Sparern des Mittelstandes, meist schwachen oder arbeitsunfähigen Personen, ihre letzten Hülsen- und Altersgroschen nimmt? Die „Armen“ sind heute nicht mehr verletzliche Proletarier, durch Wirtschaftskrisen aus Arbeit und Verdienst geworfen, sondern eben jene verkümmerten Mittelstandserben, denen man seit Jahren ihre Rente genommen, ihr Vermögen in Nichts verwandelt hat, denen man nun auch noch das letzte Stübigerrecht, das sie auf dem Papier besaßen, wegnotverordnet, jedoch sie um alle Hoffnungen betrogen und mitteillos dem Hunger und Elend preisgegeben werden.

Und das in einem Land, dessen kleine aber mächtige Oberschicht von Neureichen und Glücksjägern zurzeit im Ausland säkelt, sich für ihre Langobende Luxus-Radio-Apparate zu 1000 Goldmark das Stück, so ganz nebenher kauft, Villen mit unterhaltenen Koffbarkeiten einrichtet, Kapitalien von 20 bis 50 Millionen Goldmark, als ob es gar nichts wäre, in immer neue Erwerbsgeschäfte steckt! Warum lacht man die Mittel zur Festigung der Mark und zur Wiederaufhebung der Wirtschaft nicht bei denen, die sich in den Kriegsgesellschaften bis zum Blasen aus dem Vermögen des deutschen Volks gemästet haben, bei den Kriegs- und Nachkriegsgewinnern usw.?

In den eingangs genannten Protestversammlungen wurde von verschiedenen Rednern geltend gemacht, daß die dritte Steuernotverordnung im Widerspruch zur Reichsverfassung steht und daß das Reichsgericht zur Verhinderung des verletzten Rechtsgefühls nichts Schleineres tun könnte, als seine verfehlte Entscheidung über die Rechtsgültigkeit der Verordnung unanzustehen. Verlangt wurde in der Entschiedenheit des Sparerverbands außer der Aufhebung der Notverordnung auch die Aufwertung aller schon früher durch Vergleich oder Urteil getilgten und gelöschten Rechte, wenn der Aufwertungsbetrag zu gering war, ferner: Einführung einer Sperrfrist, auch der auch der Münder an der Steigerung der von ihm besetzten Sachwerte teilmittelt, endlich: Wiederaufnahme des Zinsendienstes der öffentlichen Anleihen nach einer Schonfrist und Zulassung des ordentlichen Rechtsweges gegen die Entscheidung der Aufwertungsstellen.

Die deutsche Öffentlichkeit steht im Zeichen der Wahlvorbereitung. Man hat der Presse den Vorwurf gemacht, daß sie nach einigen schwächlichen Versuchen, die „gutmütigen“ mittelfränkischen Sparer über den Verlust ihres Vermögens zu beruhigen, die weitere Erörterung der Aufwertungsfrage unterbunden habe. Dies ist nicht der Fall. Hitlerprozeß und Poimaretskische haben in den letzten Wochen den Raum der Zeitungen beschlagnahmt. Und im übrigen wartet auch die Presse jetzt auf die Stellungnahme der Parteien. Der Sparerverband hat seine Forderungen sämtlichen politischen Fraktionen vorgelegt und erwartet eine Antwort bis zum 7. April, und zwar nicht von einzelnen Abgeordneten und künftigen Kandidaten, sondern jeweils von dem verantwortlichen ersten Leiter der Partei. Ohne für eine bestimmte Partei Reklame zu machen, möchten wir darauf hinweisen, daß die Deutschnationale Volkspartei bei den früheren Erörterungen des Aufwertungsgesetzes 40 Prozent verlangte, die Sozialdemokraten 20 Prozent, letztere natürlich nur in der verständlichen Furcht, daß ihnen diesmal die letzten Mittel aus dem bürgerlichen Lager davonlaufen, wenn sie nicht wenigstens etwas für den zugrunde gerichteten Mittelstand — versprechen. Nun haben nochmals die obersten Lautsprecher der Parteiapparate das Wort. Was haben sie dem Mittelstand zu sagen?

Dr. Fr. Kner

Die deutsche Note über die Militärüberwachung

Berlin, 2. April. Durch den Botschafter in Paris wurde dem dortigen Botschafter eine Note der Reichsregierung übergeben, in der der Wille zur Verständigung betont wird. Die Tatsache, daß der Botschafter am 29. September 1922 fünf Abrüstungsmaßnahmen verlangte, die noch nicht ausgeführt seien, kann aber nach Ansicht der Reichsregierung, da sie untergeordneter Art sind, nicht dazu führen, daß die Überwachung beliebig verlängert werde. Inwiefern Prüfungen erforderlich sind, kann auch nicht einer einseitigen Entscheidung durch eine Stelle der Verbündeten überlassen werden, sondern ist Sache einer Verständigung von Volk zu Volk. Gegenüber einer Nation von Heberzeugung und lebendigem Gefühl für nationale Würde kann auf die Dauer unmöglich alles auf „Befehl und Unterwerfung“ gestellt werden. Die Reichsregierung gesteht sich, den Vorschlag zu machen, eine beschränkte Überwachung von vornherein in die Hand einer anderen Behörde zu legen, die auch im Personalbestand beschränkt ist und durch ihre Zusammenfassung die Gewähr bietet, daß die Militärüberwachung in ihrem letzten Abschnitt in den Bahnen ruhiger Verhandlungen abspielt. Die neue Behörde wäre ausdrücklich auf die Bereinigung der fünf Punkte zu binden, wenn nicht eine zeitliche Frist für ihre Tätigkeit vorgezogen werden sollte.

Die Reichsregierung kann der Erklärung der Verbündeten, daß sie, abgesehen von den fünf Punkten, sich erst überzeugen müssen, ob die Abrüstungsverpflichtungen aus Teil 5 des Friedensvertrags erfüllt seien, ehe die Überwachung beschränkt werden dürfe, nicht beipflichten. Von England ist wiederholt amtlich anerkannt worden (u. a. am 7. Mai 1923 im Unterhaus), daß Deutschland, abgesehen von den fünf Punkten, seinen Abrüstungsverpflichtungen genügt und insbesondere die Wehrmacht auf 100 000 Mann herabgesetzt und Waffen und Munition ausgeliefert hat. Die Frage ist also so zu fassen, ob der deutsche Rüstungsstand nach derselben ist wie im Sommer 1922. Dies nachzuprüfen, wäre ein verständlicher Wunsch der Verbündeten. Aber man würde in die Rechte des Völkerbunds eingreifen, wenn eine andere Behörde als der Völkerbund diese Nachprüfung vornähme. Die Reichsregierung schlägt daher vor, wegen der Unterhandlungsverhandlungen sich an den Völkerbundsrat zu wenden und zugleich die fünf Punkte einzuschließen. Der Völkerbund würde den Untersuchungsausschuss so zusammensetzen können, daß er nicht als im Interesse einzelner Mächte, sondern als im Gesamtinteresse Europas handelnd erscheinen könnte. Er würde auch in der Lage sein, durch die gleichzeitige Einleitung einer tatsächlichen und allgemeinen Abrüstungshandlung die breite Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß die Unterhandlung nicht der dauernden Aufrechterhaltung des jetzigen Mißverhältnisses zwischen dem deutschen Rüstungsstand und demjenigen seiner Nachbarn, sondern der ehrlichen und endgültigen Befriedigung Europas diene.

Die Urteilsbegründung

im Hitler-Prozeß

(Schluß)

Das Unternehmen bedeutete eine Verfassungsänderung, denn die neuen Personen sollten diktatorische Gewalt besitzen. Der Putz sollte die ungeheuerlichsten innerpolitischen Wirkungen ausüben. Insofern untersteht sich das Unternehmen der Angeklagten grundlegend von dem, was angeblich Kahr, Löffow und Seiser wollten, nämlich die Einsetzung einer Reichsdiktatur auf der verfassungsmäßigen Grundlage der Reichsverfassung. Auch die Umbildung der bayerischen Verhältnisse sollte in verfassungswidriger Weise vor sich gehen. Wenn die Angeklagten behaupten, an eine Aenderung der Weimarer Verfassung habe niemand gedacht, so verwechseln sie den Begriff der Verfassungsänderung mit völliger Verfassungsbeilegung. Die Frage, ob die Reichsverfassung für Bayern auf gleichmäßigem Wege zustande gekommen ist, ist belanglos, denn es kann gar nicht bestritten werden, daß sie in Bayern all die Jahre seit ihrer Entstehung in Geltung war. Gleich unhaltbar ist die Meinung der Verteidigung, das bayerische Ministerium oder der Generalkommissar hätte die Reichsverfassung außer Wirksamkeit gesetzt. Ferner ist es ein grundlegendes Verstum, wenn die Verteidigung meint, die Verhängung des Reichsausnahmestands habe den bayerischen Ausnahmezustand aufgehoben. Tatsächlich unrichtig ist, daß vor dem 3. November die volle Staatsgewalt in Bayern auf Kahr übergegangen war. Es bestand nach wie vor die Reichsgewalt. Es ist weiter unzutreffend, daß Kahr alle in der Reichsverfassung dem Reich vorbehaltenen Rechte an sich gebracht hätte. Die wenigen Maßnahmen, die er ergriff, bewegten sich, wie anzunehmen ist, nach seiner Meinung innerhalb der Grenzen des mehrfach erwähnten Staatsnotrechts.

Nur selbst wenn Kahr in dem einen oder anderen Fall bewußt die ihm gezogenen Grenzen überschritten hätte, so handelt es sich um einzelne Verfassungswidrigkeiten, aber nicht um Beilegung der Verfassung. Es ist noch darauf hinzuweisen, daß die Angeklagten jedenfalls nicht berechtigt waren, zu sagen sie seien mit Kahr gegangen, sondern bestenfalls umgekehrt; denn es könnte nicht zweifelhaft sein, daß sie, und nicht Kahr, Löffow und Seiser zur Tat geschritten seien.

Nun erhebt sich die Frage, ob das Unternehmen auf eine gewalttätige Verfassungsänderung abzielte. Zweifellos war Gewaltanwendung beabsichtigt. Daß tatsächlich Gewalt bereits angeordnet worden ist, gehört nicht zum gesetzlichen Tatbestand des Hochverrats. Der Staatsstreich war aus dem Bereich der Vorbereitungsmaßnahmen bereits herausgerissen und zum Versuch geblieben. Das Gericht geht aber den Angeklagten zu, daß sie mit Ausnahme von Berner, Wagner und Ludendorff bis kurz vor dem 8. November des Reinigungs waren, auch Kahr, Löffow und Seiser beabsichtigten einen Marsch nach Berlin. Nach Überzeugung des Gerichts unterliegt dies auch keinem Zweifel, daß die Angeklagten nach dem Vorhange auf der Tribüne und im Nebenraum davon überzeugt waren, daß die drei nun auf Befehl und Verbot mit ihnen gehen. Eine Absicht der Angeklagten, gegen den gesetzlichen Willen der drei zu handeln, hat nicht zu bejahen. Sachlich ist all das bedeutungslos. Das mindere Hülfe nicht das Bewußtsein der Gesetzmäßigkeit seines Handelns geschöpft hatte, geht aus seiner Schilderung hervor. Ob die übrigen Angeklagten die Sachlage ebenso klar erkannten, mag dahingestellt bleiben. Die Berufung auf Notwehr ist verwerflich. Von einer rechtswidrigen Unterlassung kann man doch nur sprechen, wenn eine Rechtsform ein bestimmtes Handeln vorschreibt. In der Neubestellung einer Reichsregierung kann erst recht keine Notwehr erblickt werden.

Ludendorff nimmt in seiner Verteidigung eine Sonderstellung ein. Nach Überzeugung des Gerichts ist sicher wahr, wenn Ludendorff behauptet, als er am Abend des 8. November in das Bürgerbräu geholt wurde, habe er an nichts anderes gedacht, als daß nun der Gedanke der Reichsdiktatur in höchstem Sinne greifbare Gestalt angenommen habe. Von Scheubnecker und seinem Stiefsohn Berner kam er auf der Fahrt zum Bürgerbräu auch nichts Gegenständliches erfahren haben und schließlich verfiel die Annahme des Amtes als Führer des nationalen Heers durch Ludendorff selbst nicht gegen die Verfassung die im § 6 lediglich die Gestaltung der Wehrverfassung der Reichsregierung vorbehalten ist. In der folgenden Nacht und am nächsten Morgen hat sich Ludendorff in der Hauptfrage rein passiv verhalten, jedenfalls keine verfassungsändernde Handlungen vorgenommen. Hochverrat liegt also auf Seiten Ludendorffs nicht vor, auch nicht Beihilfe, weshalb Ludendorff freigesprochen war.

Auch das Gericht ist zu der Überzeugung gelangt, daß die Angeklagten bei ihrem Tun von rein vaterländischem Geist und von edelstem selbstlosem Willen geleitet waren. Das Gericht kann deshalb auch nicht annehmen, daß der Heberfall im Bürgerbräu einen bewußten Wortbruch seitens eines der Angeklagten bedeutet.

Schluß der Urteilsbegründung

Erfördernd sei, daß das Unternehmen der Angeklagten die Gefahr eines Bürgerkriegs und vermutlich auch außenpolitische Verwicklungen hätte herbeiführen können. Die an sich schon vom Gesetz reichlich bemessene niederste Strafgrenze von fünf Jahren Festungshaft für die Haupttäter bildet eine ausreichende Sühne ihres Verschuldens. Die Tat der Gehilfen war eine verhältnismäßig so untergeordnete, daß auch hier die geringst zulässige Strafe von einem Jahr drei Monaten Festungshaft am Platze erscheint. Hitler ist Deutsch-Österreicher. Er betrachtet sich als Deutscher. Auf einen Mann, der so deutsch denkt und fühlt wie Hitler, der freiwillig 4½ Jahre lang im deutschen Heere Kriegsdienste geleistet hat, kann nach Auffassung des Gerichts die Vorstrafe des Paragraphen 9 Abs. 2 des Reichsstrafgesetzbuchs keine Anwendung finden. Aus den angeführten Gründen hat das Gericht die Bewilligung von Bewährungsstrafen für angezeigt erachtet.

München, 2. April. Gestern abend brachten etwa 1200 Personen von Soln und Umgebung vor der Villa Ludendorffs in Prinz Ludwigshöhe einen Fackelzug. Ludendorff hielt eine Ansprache; er empfinde diesen Tag des Urteils als eine Schande.

Die Infanterieschule soll, wie verlautet, von München nach Dresden verlegt werden.

Das Ermittlungsverfahren gegen Kahr, Löffow und Seiser soll, wie verlautet, demnächst eingestellt werden. Einem Bericht zufolge soll General v. Löffow einen Antrag zum Eintritt in das türkische Heer angenommen haben.



Neue Nachrichten

Ludendorff Reichstagskandidat

Berlin, 2. April. Die Deutschvölkische Freiheitspartei hat an die Spitze ihrer Wahlliste gestellt: General Ludendorff, Herr v. Gräfe, Goldbees, Oberlandesgerichtsrat Dr. Böhrer und Graf Reventlow. Ludendorff hat die Kandidatur angenommen. Die Liste wurde gemeinsam mit der Nationalsozialistischen Partei angenommen. Die Liste wurde gemeinsam mit der Nationalsozialistischen Partei aufgestellt.

Einholung der Leiche Drengers

Berlin, 2. April. Heute vormittag kam die Leiche des in französischer Gefangenschaft verstorbenen Ruhhelden Drengers in Berlin an. Die Reichsminister Dr. Jorres, Graf Kanitz und Gessler hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof eingefunden, wo auch eine Kompanie Reichswehr aufgestellt worden war. Im Fürstengraben fand eine Trauerfeier statt. Bei der Verbringung des Sargs nach einem andern Bahnhof marschierten die vaterländischen Verbände geschlossen und mit offenen schwarz-weiß-roten Fahnen entgegen der vorher getroffenen Vereinbarung — im Trauerzug. In der Schönberger Straße toten ihnen die Republikaner mit schwarz-rot-gelben Fahnen entgegen. Es kam zu erregten Zusammenstößen und Schlägereien. Erst nach längerer Zeit gelang es der Polizei, die nach diesen Tausenden zählenden erregten Menschenmassen zu zerstreuen und das Gähren der Fahnen zu erzwingen.

Ueberraus auf Versammlungen

Leipzig, 2. April. Die Bismarckfeier des Kolonialen Jugendbunds wurde von Kommunisten überfallen. Es entstand eine Schlägerei; 25 Verwundete wurden in Verbandsstellen, drei Schwerverletzte ins Krankenhaus eingeliefert. In Hannover entstand bei der Bismarckfeier der Deutschvölkischen eine Schlägerei. Ein 17jähriger junger Mann wurde getötet.

Streik der Eisenbahnarbeiter

Nürnberg, 2. April. Auf dem Verschiebebahnhof Nürnberg sind die Bahnarbeiter in den Ausstand getreten, weil sie den neunstündigen Arbeitstag nicht annehmen wollen.

Der Streik um Beharabien

Wien, 2. April. In den russisch-rumänischen Verhandlungen über Beharabien, die in Wien geführt werden, erklärte die russische Botschaft, Beharabien habe niemals zu Rumänien gehört und sei nur durch die Gewaltpolitik der Friedensverträge, die von Russland nicht anerkannt seien, mit Rumänien vereinigt worden. Russland verlange eine Volksabstimmung in Beharabien, die Rumänien ablehnt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich abgebrochen werden.

Parlamentskrise in Belgrad

Belgrad, 2. April. Die Oppositionsparteien einschließlich der 50 kroatischen Abgeordneten, deren Mandate bisher noch nicht bestätigt waren, haben die Sitzungen verlassen und gegen die Verhängung durch die Regierung Einspruch erhoben. Die Stupschina (Abgeordnetenhause) ist daher vertagt worden. Wie verlautet, soll das Haus erst wieder in sechs Monaten einberufen werden. — Die Opposition ist besonders gegen den serbisch-italienischen Vertrag; die Kroaten sind die entschiedensten Gegner der Italiener.

Vertrag oder Sanktionen

Paris, 2. April. Der „Petit Parisien“ berichtet, die französische Regierung sei entschlossen, neue Sanktionen zu verhängen, falls die Industriellen des Ruhrgebiets sich weigern sollten, das Industriefriedkommen der Ingenieur-Kommission zu unterzeichnen.

50 Milliarden Goldmark Entschädigung?

London, 2. April. Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post“ schreibt, in dem britischen amtlichen Kreisen herrsche die Ansicht vor, daß der Bericht des Dawes-Ausschusses nicht sehr verheißend sein werde von dem seitens Bonar Law auf der Pariser Konferenz vorgetragenen, jedoch abgelehnten Vorschlag. England habe damals vor-

geschlagen, daß Deutschland einen siebenjährigen Zahlungsausschub für Zahlungen erhalte, dann für vier Jahre 100 Millionen Pfund Sterling zahle, für die nächsten zwei Jahre 125 Millionen Pfund Sterling jährlich und für die nächsten 10 Jahre 166 Millionen Pfund jährlich oder eine vereinbarte geringere Summe. Ein schließlich gewisser Sachleistungen würde also die gesamte Schuld Deutschlands von 6600 Millionen Pfund Sterling, dem im Mai 1921 festgelegten Gesamtbetrag, auf 2500 Millionen Pfund Sterling herabgesetzt werden, und da diese vorgeschlagene Summe die Zinsen einschließlich, so würde von Deutschland in Wirklichkeit eine Milliarde Pfund Sterling, dazu Zinsen, gefordert werden. Mit diesem Vorschlag hätte die britische Regierung einen Plan unterbreitet, der bedeute, daß wenn Frankreich die vorgeschlagene Ermäßigung der deutschen Schuld annehme, seine eigene Schuld an Großbritannien gestrichen würde.

Nach dem „Petit Parisien“ schlägt der Sachverständigenbericht einen vierjährigen Zahlungsausschub vor.

Der türkische Friedensvertrag im Unterhaus

London, 2. April. Bei der zweiten Lesung des Vertrags von Lausanne erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Ponsonby, für diesen Vertrag sei die jetzige Regierung nicht verantwortlich, gleichwohl befürworte sie die Befestigung durch das Parlament, damit die diplomatischen Beziehungen mit der Türkei baldigst wieder aufgenommen werden können. Künftig sollen alle Staatsverträge 21 Tage lang im Unter- und Oberhaus zur Einsichtnahme durch die Abgeordneten aufgelegt werden, damit keine Geheimverträge mehr möglich seien. — Die Verhandlung über den Vertrag wurde verschoben.

Türkische Maßnahmen gegen den Kalifen

Konstantinopel, 2. April. Die Regierung hat der Nationalversammlung in Ankara ein Gesetz vorgelegt, nach dem es verboten werden soll, dem früheren Kalifen Ghalib oder Ghalibswert zu schicken. Als Medschid soll als Vaterlandsverräter erklärt und sein in der Türkei befindlicher Privatbesitz beschlagnahmt werden.

Der Kampf um die Arbeitszeit

Essen, 2. April. Die Bergarbeiterverbände haben das Abkommen über die verlängerte Arbeitszeit auf 30. April gekündigt. In Ostoberschlesien wurde laut B.T. der Generalstreik auf den Gruben- und Hüttenwerken ausgerufen.

Württemberg

Stuttgart, 2. April. Vom Landtag. Der Wirtschaftliche Ausschuss des Landtags nahm einstimmig einen Antrag Groß (Zentr.) an, die Staatsregierung um Einwirkung auf die Reichsbahndirektion Stuttgart zu ersuchen, daß die Verkehrsverhältnisse in Oberschwaben besser berücksichtigt werden. In gleicher Richtung sollen beim Reichsverkehrsministerium Vorstellungen erhoben werden. Auch von anderen Parteien wurden Beschwerden vorgebracht und in einer Entschließung die Vermittlung der Regierung beantragt, daß die unzulässigen Verhältnisse im Eisenbahnpersonenverkehr in Württemberg vom Reichsministerium eine geeignete Würdigung und Abhilfe finden. Es soll Gelegenheit geboten werden, im Landes-Eisenbahnbeirat regelmäßig zu Verkehrsfragen und besonders zu den Zugbeschränkungen Stellung zu nehmen.

Ernennungen. Durch Entschließung des Kirchenpräsidenten vom 1. April 1924 ist Konfirmandenpräsident a. D. D. O. O. Keller zum Ehrenmitglied des Eoang. Oberkirchenrats, Oberkirchenrat Finckh und Stiftspropst Groß in Stuttgart zum Prälaten, und Kirchenrat Knapp in Stuttgart zum Oberkirchenrat ernannt worden.

Keine Wahlversammlung in der Karwoche. Erfreulicherweise ist in der heutigen Besprechung, zu der auf Einladung des Staatspräsidenten sich die Landesoberhäupter aller politischen Parteien eingefunden hatten, ohne weiteres eine Verständigung dahin erzielt worden, daß in der Karwoche, d. h. vom Palmsonntag bis Ostersfest in Württemberg keine Wahlversammlungen gehalten werden.

Vom Eisenbahnarbeiterstreik. Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: Die Streiklage ist unverändert. Die Reichsbahnverwaltung stellt mehr und mehr neue Ersatzarbeitskräfte ein, die selbstverständlich auch nach Beendigung des Streiks dauernd beschäftigt werden; so wurden zum Beispiel bei einer vom Streik betroffenen größeren Dienststelle alle zur planmäßigen Dienstleistung nötigen Arbeitskräfte durch Neueinstellungen vollständig und dauernd ersetzt.

Die Kleiderjammerei der Helminthosidie hatte ein solches Ergebnis, daß bis 27. März 442 Familien mit 5815 brauchbaren, zum Teil sehr guten Kleidungs- und Wäschestücken bedacht werden konnten. Außerdem konnten durch die Geldgaben 350 neue Kleidungs- und Wäschestücke beschafft werden.

Ein Aprilscherz. Ein Stuttgarter Blatt hatte sich den Scherz erlaubt, daß am Abend des ersten April durch ein Wunder der Technik der Feuersee in 10 Minuten ins Kochen gebracht werde. Wirklich hatten sich mehrere hundert Neugierige eingefunden. Der See blieb zwar unverändert, aber bei manchen der Genasführten mag das Blut ins Kochen gekommen sein über die eigene großstädtische — Aufgeklärtheit.

Aus dem Lande

Eßlingen, 2. April. Die höhere Maschinenbau-Schule wird im Sommerhalbjahr 1924 von 440 (im vorangegangenen Winterhalbjahr von 469) Schülern besucht. Davon sind 424 Württemberger und 16 Angehörige anderer deutscher Länder.

Sellbrunn, 2. April. Stilllegung des Betriebs im Salzwert. Im Salzwert ist es bezüglich der Arbeitszeit zu Differenzen gekommen. Der Betrieb ruht.

Nedarhulm, 2. April. Ein kaltes Bad. Abends stieg ein Mann nur mit Unterhose und Hemd begleitet, in das Bassin des Marktplatzbrunnens, um zu baden. Der Bedauernswerte wurde nach Hause geschafft. Er leidet unter geistigen Störungen, von einem Kopfschmerz aus dem Kriege herrührend.

Nürtingen, 2. April. Fundunterschlagung. Ein auswärtiger Arbeiter hat beim Lösen einer Fahrkarte auf dem hiesigen Bahnhof neben dem Fahrkartenschalter seine Mappe mit 40 Schweizer-Franken und 10 Goldmark liegen lassen. Da die Mappe bis jetzt nicht abgegeben wurde, ist anzunehmen, daß sie samt Inhalt vom Finder unterschlagen worden ist.

Bei Grötzingen wurde in der Nacht die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. In Reutenhaus angestellte Erhebungen führten zur Ermittlung der Kindsmutter, die ans Amtsgericht eingeliefert wurde.

Tübingen, 2. April. Diebstahl. Aus der Bücherei der Tierwissenschaftlichen Universität sind nachts 13 wertvolle Bücher gestohlen worden.

Rostweil, 2. April. Beurteilung. Der Schriftleiter der sozialdemokratischen „Volksstimme“ in Schwemlingen, Lorenz Brühl, wurde vom hiesigen Amtsgericht wegen Beleidigung der Polizeimehrer zu 100 Mark Geldstrafe und Trammung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Gehingen, 2. April. Eine Sühne. Der Fuhrmann Johannes Rau aus Meßstetten, der am 8. Dezember v. J. zwischen Gehingen und Truchtlingen wegen Nichtbeleuchtung seines Fuhrwerks den Zusammenstoß mit einem Motorrad verurteilt hatte, wobei Fabrikant Hermann Drescher von Dinstmettingen tödlich und der Mechaniker Metzger schwer verletzt wurde, ist von der hiesigen Strafkammer zu 3 Wochen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt worden.

Blauweuren, 2. April. Der Blautopf siedet. Ein besonders schönes Schauspiel bietet zurzeit der Blautopf, der durch die Schneeschmelze der letzten Tage in gewaltigen Strudeln riesige Wassermassen zur Oberfläche bringt. Er „siedet“, wie der Volksmund sagt. Seit Jahrzehnten war er keine solchen Wassermassen über das Wehr wie heuer.

Bausstetten O. A. Laupheim, 2. April. Brand. Nachts gegen 2 Uhr brannte das Wohnhaus des Landwirts Josef Häfel nieder. Der angebaute kleine Heustadel fiel ebenfalls dem Feuer zum Opfer.

Die teuersten Städte in Württemberg. Im Monat März war Stuttgart die teuerste Stadt des Landes mit einer Teuerungszahl von 105 743. Dann folgte Ulm mit 99 700, Schwem-

Magnus Wörland und seine Erben

31 Roman von Günther von Hohenfels

„Auch wenn...“
„Auch wenn! Und ich? Hätte ich es anders getan? Hätte ich dich verlassen? Wäre ich dir nicht gefolgt überall, in Glück und in Not?“
„Auch wenn ich eine so schlechte Tat begangen hätte?“
„Auch dann Magnus. Eine Frau liebt, sie liebt mit ganzer Seele. Sie ist eins mit dem Mann, den sie sich erkoren. Sie wird ihn niemals für schuldig halten. Sie liebt ihn und sonst weiß sie nichts. Er ist ihr alles!“
Sie hatte wie in Verzückung gesprochen. Die alte Frau mit den grauen Haaren, dem verwelkten Gesicht, jung sah sie aus und wie ein Mädchen waren ihre Wangen unter dem Rot aufsteigender Scham. Gerührt sah Magnus sie an.
„So liebst du mich?“
„So lieb ich dich — Magna ist mein Kind.“
Sie legte den Kopf an seine Brust und streichelte sein Haupt.
„Laß gut sein, es wird schon werden. Ich hab zwei Bärge für Magnus, die Mutter und die Brant.“
Er seufzte.
„Wenn ich doch glauben könnte.“
„Ich habe nie versucht, dich zu führen. Laß mich es heute tun.“
„Ich will es versuchen, aber es wird schwer.“
Der Justizrat trat ein.
„Darf ich?“
„Kommen Sie, alter Freund!“
Die Frau Senator winkte ihn heran.
Wörland widersprach nicht mehr. Man beschloß, nach Berlin zu fahren. Er sah ein, daß es das Richtige war, schon der Geschäfte wegen, aber ein segnendes Wort nach Buenos Aires weigerte er. „Ihr habt gesagt, ich tue, was ihr wollt, aber ich will sie nicht sehen, beide nicht, bis ich Beweise habe, daß er mir vor die Augen treten darf. Sie müssen stark sein und klar, daß ich ihm verzeihen lerne, daß ich gelogen habe um seinetwegen.“
Und Therese und der Justizrat verstanden, was in der Seele des Kaufherrn vorging.

Fünftes Kapitel

Wundervoll breitete sich der klare Himmel über eine spiegelnde Wasserfläche. Der Herbst schien mit der Küste hinter ihnen verschwunden. Statt der erwarteten Stürme war es, als sei ihnen ein neuer Sommer beschleden.
Wie Magnus an jenem Morgen, nachdem er die Mutter und Magna gesehen, in ihrer Mitte den Speisesaal betrat, wandten sich aller Augen den dreien zu. Freilich, Magna hatte in kluger Vorsicht gleich drei Plätze an der Tafel belegt und die wüßbegierigen Nachbarn erkannten bald aus den Gesprächen, daß es der Sohn und der Bräutigam war, der jetzt zwischen ihnen saß. Für manchen der Junggesellen, die schon am Morgen Magnos schlank Schönheits und die Vornehmheit, die über ihr Wesen gebreitet war, zu würdigen verstanden, war das ein schwerer Schlag.
Wie schmeckte es Magnus! Seit Tagen das erste richtige Mahl und von Magna kredenzt; wie mundete der Wein, den ihm die Mutter reichete! Er fühlte sich, wie in einem Märchen befangen. Der Gegensatz: Das kleine, elende Hotel — die Einsamkeit — die Verzweiflung — und jetzt die fröhliche Tafel und zu seinen Seiten die beiden liebsten Menschen, die er auf der Welt besaß.
Und doch erfasste ihn immer wieder ein Gefühl, als sei das alles nicht wahr, als sei er nun erst recht im Begriff, ein Unrecht zu tun, als gehöre er nicht an diesen Tisch, als dürfe er Magnas Hände nicht berühren.
Sie sah ihn an und fand ein liebes Wort.
Die Tafel ging vorüber. Sie traten auf Deck.
Ruhig gingen die Wogen. Ganz leise wiegte sich auf ihnen das Schiff. Die Mutter hatte sich in einen bequemen Liegestuhl gestreckt. Wie wohl tat es Magnus, wie er sah, wie sorgsam sich Magna um sie mühte.
„Run Mütterchen, schlaf!“

Sie nickte und winkte Magnus. Er beugte sich zu ihr.
„Mut, mein lieber Junge und keine Gedanken!“
Er stieg mit Magna auf das oberste Deck.
Hier war niemand. Viele der Reisenden waren nun in den Kabinen oder schliefen in den bequemen Stühlen an Deck. Die Jungen vergnügten sich an Spielen und schoben flache Scheiben über die glatten Planken nach aufgekredeten Zielen oder tummelten sich in anderen Spielen.
Hier oben war niemand. Wer nicht mittat oder schlief, war in den Rauch- und Musiksalons. Magna sagte seine Hand.
„Run wollen wir einmal vernünftig reden.“
„Magna, ich kann es noch immer nicht glauben. Was hast du getan...“
„Was ich mußte!“
„Dein Vater...“
„Ich weiß, was du denkst und es ehrt dich. Ich habe meinem Vater einen schweren Kummer zugefügt.“
„Um meinwillen.“
„Gewiß, aber auch um meinwillen. Meine Mutter billigte meinen Entschluß. Mit dem Vater konnte ich nicht reden. Er hätte mir sonst verboten, zu reisen.“
„Er wird nie verzeihen.“
„Doch, Magnus. Ich habe an den Justizrat Schuhmann geschrieben. Mein Vater ist klug, er wird einsehen...“
„Was soll aber werden? Du kettest dein Schicksal an mich. Ich bin ein Bettler.“
Sie lächelte.
„Dein Vater hat mir hunderttausend Mark angewiesen. Es erschien mir wie ein Geld, mit dem er sich lösen wollte von mir. Er glaubt an meine Schuld. Ich habe sie ihm zurückgeschickt, nein, nicht ganz; denn sonst hätte ich nicht reisen können. Ich habe zwanzigtausend behalten, als Darlehen. Und es soll meine erste Aufgabe sein, es ihm zurückzugeben.“
„Ich — habe es mir gedacht.“
„Run habe ich noch siebenhundert Gulden, ein Pfennig im fremden Land. Ich wollte ja Zwischendeck fahren...“
(Fortsetzung folgt.)



ntoen mit 99 441, Tuttlingen mit 98 610, Heilbronn mit 98 403, Weien mit 97 012, Göppingen 90 853, Friedrichshafen 89 031.

Eindicherungen. Im Jahr 1923 sind in den sechs Reichsverbrennungshallen Württembergs 865 männliche und 729 weibliche, zusammen 1594 Leichen verbrannt worden. Die Zunahme gegen die Vorjahre 1921 und 1922 ist sehr erheblich, da diese nur 908 und 1048 Verbrennungen aufzuweisen hatten. Besonders stark war die Steigerung beim weiblichen Geschlecht, wo die Zahl der Fälle in den letzten drei Jahren von 357 über 402 auf 729 stieg.

Verbandsmusikfest. Das diesjährige Fest des Süddeutschen Musikerverbands findet am 12. bis 14. Juli in Karlsruhe statt.

Der Viehstand in Württemberg. Das endgültige Ergebnis der Viehzählung in Württemberg am 1. Oktober 1923 ergab an Rindvieh 1 013 990 Stück gegen 983 539 am 1. Dezember 1922 und 1 123 903 am 1. Dezember 1913. Die Zahl der Schafe belief sich auf 273 367 gegen 260 130 bzw. 228 021.

L. C. Zur Feldmausbekämpfung. Bei starkem Auftreten können die Feldmäuse sowohl durch ihre Fröhtigkeit als auch durch ihr Wühlen ungeheuren Schaden an fast allen Feldfrüchten verursachen. Am Ausgang des Winters beobachtet man allerdings in der Regel nur wenige, hauptsächlich in ihren Winterquartieren, den Kleeäckern, Rainen und Böschungen. Die wenigen vermehren sich aber bei nicht zu nassem Frühjahr sehr rasch und breiten sich über die ganze Markung aus. Ein überwintertes Mauspaar hat bis zum Herbst eine Nachkommenschaft von mindestens 150 Stück. Es ist daher ganz verfehlt, die Gefahr im Frühjahr zu unterschätzen und ruhig abzuwarten, bis sich die Sache entwickelt. Wenn man im Sommer den Schaden merkt, kann man den Mäusen nicht mehr beikommen. Nach der Ernte aber ist die Hauptschädigung vollbracht und eine Vertilgung nur mit großen Kosten möglich. Deshalb sollte man in jeder Gemeinde gleich zu Ausgang des Winters, ehe die Mäuse sich zerstreuen, die Winterquartiere gründlich nachsehen und für Säuberung sorgen. Wirksame Mittel sind genügend vorhanden: Mäuseplappus, Strichnietzgerde und das Räuchern; wer nicht Bescheid weiß, erhält von der Landesanstalt für Pflanzenschutz in Heilbronn jederzeit Auskunft. Wer im zeitigen Frühjahr gründliche Arbeit macht, hat mit geringen Kosten dem Schaden für den ganzen Sommer vorgebeugt.

Die Jugendbewegung. Auf dem deutschen nationalen Parteitag wurde mitgeteilt, daß die Jugendverbände der Zentrumsparte 869 000 Köpfe zählen, die der sozialistischen Richtungen 600 000 und die völkischen 120 000.

Baden

Karlsruhe, 2. April. Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe ist Geh. Oberregierungsrat Dr. Max Koser, Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium in Berlin, ernannt worden. Koser ist geborener Badener und steht im 44. Lebensjahr. Er stammt aus Tübingen bei Börsach.

Dem Landtag ist ein Zentrumsantrag auf Aufhebung der Fleischsteuer bei Schweine-Hauschlachtungen zugegangen.

Heidelberg, 2. April. Am 13. und 14. Juni hält der Badische Verkehrsverband hier seine diesjährige Tagung ab.

Mannheim, 2. April. Wie die Betriebsinspektion mitteilt, geht der Betrieb im Güter- und Personenverkehr geregelt weiter. Wie in Karlsruhe, so ist auch jetzt in Heidelberg die Streikbewegung im Abklingen begriffen.

Mannheim, 2. April. Aus Angst vor drohender Arbeitslosigkeit hat sich ein 65jähriger verheirateter Fabrikarbeiter in seiner Wohnung erhängt. — Der Marose Jakob Stewert von dem Dampferboot „Wilhelmine“ wird seit einigen Tagen vermisst. Er ist aller Wahrscheinlichkeit in den Rhein gefallen und ertrunken. — Am Samstag wurden in den Strophen wieder drei bis zur Besinnungslosigkeit betrunkene Personen aufgefunden.

Krautheim, 2. April. In dem zwischen hier und Klepfau gelegenen Sägewerk geriet der Bestzer Karl Nied in das Treibwerk, wurde von der Transmission erfasst, herumgeschleudert und tödlich verletzt.

Mudau, 2. April. Beim Strohhofen stürzte das Dienstmädchen Elise Fabrit im Anwesen des Kronenwirts so unglücklich ab, daß es nach kurzer Zeit den schweren inneren Verletzungen erlag.

Wollach, 2. April. Der in Mühlbach wohnende Landwirt Matt hat sich beim Rasieren derart ungeschickt in den Hals geschnitten, daß er lebensgefährlich darniederliegt.

Heberlingen, 2. April. In Daisendorf ist das Anwesen des Landwirts Theodor Waldoogel bis auf den Grund niedergebrannt.

Radolfzell, 2. April. Ein Familienvater hat vor einigen Tagen seinem 5 Jahre alten Kind die Füßchen zusammengebunden, das Kind auf einen Tisch gelegt, die Hände unter der Tischplatte gegeneinander gebunden und aufs roheste auf das Kind eingeschlagen. Hierauf zog er das arme Wesen an einem Strick in der Stube umher. Nachbarn nahmen sich des besinnungslos gewordenen Kindes an.

Entkäufler Auswanderer. Ein nach Brasilien ausgewandertes Bürgersohn aus Donaueschingen warnt in einem Brief an seine Eltern dringend vor der Einwanderung in dieses Land. Schon vor einigen Wochen waren Briefe von anderen Auswanderern derselben Gegend mit Warnungen eingegangen.

Gefährdung der Gesundheitspflege. Wie sich aus einer im Herbst v. Js. vom Deutschen Städtetag veranstalteten Erhebung ergab, mußten folgende Anstalten vollständig geschlossen werden, wobei lediglich die größeren Städte berücksichtigt sind: 33 Badeanstalten, 40 Hallenschwimmbäder, 15 Säuglingsheime, 41 Kinderhorte, ferner eine Reihe von Krankenhäusern, sowie Alters- und Siechenheime. Soweit nicht vollständige Schließung erfolgte, mußten durchwegs stärkere Einschränkungen vorgenommen werden. In den Krankenhäusern und Säuglingsheimen wurde die Zahl der Betten herabgesetzt und das Pflege- und Wartepersonal entsprechend vermindert. Der Schaden, den die Gesundheit unseres Volkes durch den Niedergang der Anstalten zur Gesundheitspflege erleidet, ist betrüblich und muß sich dauernd zum Schaden der Volksgesundheit auswirken.

Allerlei

Das Land der Bücher. In Deutschland sind im Jahr 1922 35 859 Bücher erschienen (1807 mehr als im Jahr

1921), in Großbritannien 10542 (weniger 184), in Frankreich 9432 (Zunahme 1749), Vereinigte Staaten 8638, Italien 6336, Tschechoslowakei 4583 (wovon zwei Drittel deutsch geschrieben), Niederlande 4000, Ungarn 3857, Dänemark 3419.

Die Blüte der Mandelbäume an der Bergstraße hat ihren Anfang genommen.

Denkmalschändung. Das Denkmal des Rufflers Vizt im Park in Weimar wurde zum zweitenmal beschädigt.

Verhaftung. Der sogenannte Humorist Keimann in Dresden gab Vorstellungen, in denen der frühere König von Sachsen verhöhnt wurde. Als er neulich wieder im Konzerthausaal auftreten wollte, wurde er durch eine einseitige Verfügung des Gerichts, die auf Veranlassung des Königs erfolgt war, von der Polizei abgeführt.

Schloßbrand. Im Schloß des englischen Herzogs von Westminster brach ein Brand aus, der u. a. einen Teil der wertvollen Gemäldesammlung zerstörte.

Vom Bliz erschlagen. Auf dem Biernheimer Feld bei Weinhelm wurde der 63jährige Landwirt J. Peter Bauer vom Bliz erschlagen.

Seidenraupenzucht. Der Gemeinderat von Fföha (Sachsen) bewilligte 100 Goldmark zum Anpflanzen von Maulbeerbäumen und Sträuchern in den Siedlungsgeländen, um dort die Seidenraupenzucht einzuführen.



75 000 Worte. Der Pariser „Matin“ will wissen, der Bericht des ersten Sachverständigen-Ausschusses (General Dawes) werde 75 000 Worte und mit Zufahrtsberichten 120 bis 130 Seiten Maschinenschrift umfassen. Der Bericht werde wahrscheinlich nächsten Montag veröffentlicht und logisch in englischer Abfassung nach den Vereinigten Staaten telegraphiert werden.

Huerta nicht umgekommen. Reuter berichtet, die Nachricht von dem Tod des merikanischen Luftständischen-Generals de la Huerta sei unrichtig.

Aufhebung des Alkoholverbots in Norwegen? Die norwegische Regierung hat jetzt entsprechend ihren früheren Erklärungen dem Storting einen Entwurf vorgelegt, wodurch das Branntweinverbot aufgehoben wird. Der Handel wird jedoch nicht vollständig freigegeben werden, sondern in einer halbstaatlichen Gesellschaft monopolisiert.

Der englische Weltflug. Das englische Flugzeug des Majors Varen ist in Brindisi wieder aufgestiegen, mußte aber wegen eines Motorschadens südlich von Korfu auf dem Meer niedergehen. Es soll nach Athen weitergegangen sein.

Sie können's eben nicht. Der Dampfer „Leviathan“ (der frühere deutsche Dampfer „Waterland“), mit 55 000 Tonnen das größte Schiff der Welt, brachte bei acht Reisen einen Fehlbetrag von über 70 000 Dollar.

Kassensraub. Im Eisenbahnhauptgebäude in Gotha stahlen Einbrecher aus dem mit Nachschlüsseln gefüllten Geldschrank 40 000 M., die zu Gehaltszahlungen bestimmt waren.

Spielhölle. In Dortmund hob die Polizei eine Spielhölle auf, die von zwei russischen Offizieren eingerichtet worden war. Von den 30 anwesenden Glückspielern sprangen vier zum Fenster hinaus, die übrigen konnten festgestellt werden.

Gefährliche Bismarcken. In der Stadt Freiberg in Sachsen wurde ein nachts durch eine Straße gehender Herr von einer Bismarcke angegriffen. Er konnte das wütende Tier mit dem Stock töten. Derartige Fälle sind in Sachsen verschiedentlich vorgekommen.

Brückeneinsturz. Die Brücke über den Guadaluquivir, die Sevilla mit Algaba verbindet, ist bei Hochwasser zusammengefallen. Über 50 Personen, Pferde usw. sind abgestürzt und ertrunken.

Fliegende Raupen. Es gibt nicht nur fliegende Hunde, Eidechsen, Eidechsen und Fische, sondern auch, wie die „Entomologische Rundschau“ schreibt, fliegende Raupen. Diese Raupen sind die Larven der Bipariden, einer Schmetterlingsart, die über alle Weltteile verbreitet ist und, wie die Nonne, der Schwammspinner und andere, zu den Nachtschmetterlingen gehört. Die Raupen zeichnen sich durch ihr auffälliges Haarleid aus. In den Enden der Haare befinden sich kleine blasige Erweiterungen, die mit Luft gefüllt sind. Durch sie wird das Gewicht verringert, so daß die Raupe von jedem Windstoß durch die Lüfte getragen werden. Bemerkt man eine Raupe zu ergreifen, so schnell sie sich von dem Ast, auf dem sie sitzt, ab und läßt sich erst in erheblicher Entfernung von ihrem Standort nieder. Die starke Behaarung dient dem Tier auch als Schutz. Der Forscher beobachtete, wie eine solche Raupe von einem Laufkäfer verfolgt wurde. Während im allgemeinen die Raupen die Beute dieses Puppenräubers werden, der sie mit seinen Fangen von oben in den Rücken faßt, gelang es in diesem Fall dem Angreifer nicht, seine Beute zu ergreifen. Bergschlich bohrt er seine Waffen in das dicke Haarleid der Raupe. Sie verflucht sich darin, ohne daß er dem wohlbeschützten Tier eine Verletzung zufügen konnte.

Schweres Unwetter über den Vereinigten Staaten. Ein großer Teil der Vereinigten Staaten wurde durch ein furchtbares Unwetter heimgesucht. 40 Personen sind tot, Hunderte verletzt. Der Sachschaden beträgt über 10 Millionen Dollar. Besonders hart mitgenommen ist das Mississippi-tal und die Westküste. Furchterliche Regengüsse wechselten mit Schneefällen ab. In St. Paul liegt der Schnee 18 Zoll hoch. Die Flüsse Ohio und Monongahala überschwemmten die Gegend. Alle Brücken wurden zertrümmert. Die telegraphischen Verbindungen mit Chicago sind vollkommen unterbrochen.

Erdbeben. In Mondafio (Italien) wurde ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt, das mit Ausbrüchen des Vulkans Stromboli im Zusammenhang stehen dürfte.

Wie das Kegelspiel entstand. Als Geburtstag unseres Kegelspiels kan der Sonntag Vätare bezeichnet werden. Eine alte Chronik von Paderborn berichtet, daß die Domherren sich an diesem Sonntag alle Jahre einen Pfad aufstellten und mit Kugeln darnach warfen. Die hölzernen Kugeln wurden aus als „Heiden“ bezeichnet und dieses sog. „Heiden-Werfen“ war eine Hauptbelustigung. Diese Sitte weist auf einen alten Ursprung hin, und bereits Jakob Grimm hat gezeigt, daß sich das Spiel aus den Sitten und Bräuchen der

alten Germanen entwickelte. Die Zahl 9, die wir im Kegelspiel finden, war bei den alten Deutschen eine heilige Zahl; sie gruben in ihre Opfersteine 9 Vertiefungen, in die sie Opfergebäd legten und Opfergetränke schütteten, und die 9 Vertiefungen eines solchen Opfersteins haben das Vorbild für die Kuffelung der Regel geliefert. Als die Mönche im Mittelalter das Spiel übernahmen, benutzten sie zunächst nur 3 Kugeln; später waren dann Regelbahnen mit 9 Kegeln vorhanden, und die Zahl der Kugeln stieg bis zu 17. Allmählich wurde das Regeln zu einer Liebhaberei des ruhigen Bürgers, der sich um geistige Dinge nicht viel kümmerte, und so mag der Ausruf Wagners im Goetheischen „Faust“ zu erklären sein: „Das Kegelspiel ist mir ein verhaßter Klang.“ Im 18. Jahrhundert ging es freilich auf den Regelbahnen auch recht lebhaft her.

Der antike Purpur hat schon immer das besondere Interesse aller Freunde des Altertums, aber auch aller Farbensachverständigen gefunden. Nun scheint man soweit zu sein, das Verfahren zur Herstellung dieser Farbe in seinen Einzelheiten wieder entdeckt zu haben, wenigstens behauptet dies der Wiener Forscher Dr. Jakob Prestel, ein Freund und Schüler Gottfried Sempers, in einem Vortrage, den er vor einem Kreise geladener Gäste im Naturhistorischen Museum zu Mainz hielt. Er gab nicht nur neue Gesichtspunkte über den Ort, die Zeit und die Art der Erfindung dieser bläulichen Farbe bekannt, wobei er insbesondere die Annahme, daß die Phönizier die Farbe erfunden hätten, als ein später erdachtes Phantasiegebilde bezeichnete. Auf Grundlage verschiedener, nach Ansicht des Redners bis heute nicht in ihrer Bedeutung gewürdigter Stellen antiker Schriftsteller hat der Vortragende Versuch unternommen, und er glaubt dabei mit Sicherheit, die alte Herstellungsweise aufgefunden zu haben. Bekannt ist ja, wie der feurige Schimmer der Seemuscheln in dem Farbenglanz dieses Purpurs weiterlebt. Das Geheimnis bestand in der Beigabe von keramischen und metallischen Stoffen, die dem Saft der Schnecke als Bindemittel dienten. Man wird nun abwarten müssen, ob die Farbenindustrie mit dieser wissenschaftlichen Entdeckung etwas anfangen kann und wie sie sie verwertet.

Ein Staub als Krankheitshemmer

Dr. A. Göhring, Bitterfeld, berichtet in den „Vespäler R.“: Vor vielen Jahren beobachtete ich in chemischen Fabriken, daß Arbeiter mit beginnender Lungentuberkulose wieder gefunden, wenn sie einige Monate an Kalköfen beschäftigt waren. Das Aussehen der Patienten wurde kräftig und frisch, das Husteln hörte auf, das feuchtschänzende Auge erhielt normalen Blick. Man glaubte, diese Erscheinung der warmen, trockenen Luft, die an den Kalköfen herrschte, zuschreiben zu müssen; dagegen sprachen aber die Tatsachen, daß ähnliche Beobachtungen an anderen Orten als Kalköfen nicht gemacht wurden und daß auch bei Arbeitern, die den gebrannten Kalk vom Ofen zu karren und dort zu kippen hatten und somit sehr beträchtlichen Temperaturwechseln ausgesetzt waren, solche Erfolge festgestellt werden konnten. Es ergab sich bald, daß diese nur dem Einatmen des feinen Kalkstaubes zu verdanken waren, der also im Gegensatz zu allen anderen mineralischen Staubarten einen günstigen Einfluß zu haben schien.

Bei dem Heilvorgang konnte es sich um Folgendes handeln:

1. Um die Verstickung der Lufteiten und eine Zerkühlung der erkrankten Gewebe und des Eiters in den Cavernen durch die ätherischen Eigenschaften des Calciumoxyds, bezw. Calciumhydroxyds.
2. Um die Verkalkung der eingekapselten und verfallenen Massen, was einer Förderung der natürlichen Heilprozesse entsprechen würde, wie er sich spontan bei über 80 Prozent aller Tuberkulosen vollzieht, infolge der auftretenden Kalkbildungen, die 5—40 Prozent Kalksalze und 5—12 Prozent freie Säure enthalten.

Es stellt sich nun darum, eine Heilmethode zu suchen, die den Heilvorgang am Kalkofen nachahmt, d. h. ein Einatmen von Calciumoxyd bezw. von Calciumhydroxyd. Der Erfolg des Verfahrens ist, wie sich im Verlauf der Versuche zeigte, abhängig von der richtigen Ausführung und von wesentlichen Bedingungen, deren wichtigste die äußerst geringe Teilchengröße der einzunehmenden Stoffe ist, die das Eindringen in die allerfeinsten Verästelungen der Lunge gestattet.

Die Kosten des Verfahrens, das für die beiden ersten Stadien der Lungentuberkulose in Frage kommen dürfte, sind gering, da sowohl das Material billig als auch die Anwendungsform einfach ist und keinen Aufwand erfordert. Der Rate kann sie nach Angaben des Arztes im Hause durchzuführen, in Krankenhäusern läßt sie sich ohne weiteres aufnehmen und Inhalatorien können leicht auf sie umgestellt werden.

Die Ernte im Gemüsebau

Unter Schnee und Eis, wenn im Winter die Tage kurz und die Nächte lang sind, beginnt für den Gemüsebauer, der sich mit der Heranzucht von Frühgemüse befaßt, die Arbeit. Draußen auf dem Land ist außer Düngersfahrten und -streuen, Beseitigen der Schneewehen, noch nicht viel anzufangen, aber trotzdem wird hier schon gefät, gepflanzt und auch geerntet. Wenn wir die Gemüsebaugelände durchwandern, finden wir bei den einzelnen Gehöften und fast bei jeder kleinsten Wohnung Mistbeetlästen, Freibeete und häufig zahlreiche Gewächshäuser. Hier hat schon seit Wochen das Säen, Pflanzen und Ernten begonnen, denn hier werden vom frühen Januar an die Pflanzen herangezogen, die, sobald das Wetter es gestattet, ins Freie gesetzt werden sollen, um in wenigen Wochen Frühernten zu bringen. Salat, Spinat und anderes bleibt aber in diesen warmen Räumen bis es erntereif ist und zum Markt gebracht werden kann. Erbsen und große Bohnen als starke und kräftige Pflanzen erwarten hier den Zeitpunkt des Auspflanzens auf den sie bereits im freien Land vor langer Zeit bestimmten Maß. Als 10 bis 15 Zentimeter hohe kräftige Pflanzen kommen Erbsen und Bohnen ins Freie, und nach dem Anwachsen bestöden sie sich dann auf dem kräftig und stark gedüngten Gemüseland so schnell und zahlreich, daß eine einzige dieser Pflanzen ebensoviel an Ernte bringt, wie 5, 10 oder sogar noch mehr Pflanzen, die von Anfang an im freien Land wuchsen. Besonders vorteilhaft für diese Pflanzen ist ein häufigeres Verpflanzen und ein regelmäßigeres Begießen.

Daneben finden wir in den Mistkästen und Gewächshäusern noch eine ganze Reihe weiterer Pflanzen, wie Bohnen und zwar Bredbohnen, und Karisoffeln, Tomaten in oft üppig entwickelten Pflänzchen, und selbst Erdbeeren mit Knospen besetzt, ja zum Teil schon in der Blüte sind hier anzutreffen. Kurz und gut, von allein und jedem Gemüse wird lange vor der eigentlichen Vegetationszeit in diesen Treibkammern etwas herangezogen, um zu einer Zeit auf den Markt geworfen zu werden, wo es als Seitenhelfer noch höhere Preise verspricht. Kommt erst die große Menge des Gemüses vom freien Lande auf den Markt, so ist vielfach, besonders in guten Erntejahren, der Verkauf für den Gemüsel-

bauer kein lohnendes Geschäft mehr, und die Einnahmen decken nach Abzug der Unkosten, insbesondere der hohen Frachten und sonstigen Gebühren, häufig nur eben die reinen Arbeitskosten für Säen, Pflüge, Ernten, Zurichtmachen für den Markt und für die Düngung.

Die Ernte des Rhabarbers beginnt unter normalen Verhältnissen bereits im Februar aus den im Freien, über den Rhabarberfeldern errichteten und mit Heizanlagen versehenen Häusern. Doch auch das ist nicht das Erste, was geerntet wird. Noch im alten Jahr, ja unter Umständen schon in den letzten Tagen des Novembers kann mit dem Schneiden des Rhabarbers, der in den Kellerräumen der Häuser an warmen geschützten Stellen untergebracht wurde, begonnen werden.

So kühlt sich die neue Ernte also unter Umständen fast unmittelbar an die alte Ernte des zur Reife gehenden Jahrs an, denn der Gemüsebau ist pflanzlich und erntet genau genommen das ganze Jahr hindurch, von den ersten Tagen des Januars bis zu den letzten Tagen des Dezembers hin. Allerdings, solange draußen Schnee und Eis herrschen, beschränkt sich das Ernten auf die immerhin kleinen Flächen der Treibbeete, die aber gleichzeitig der Heranzucht zahlreicher Pflanzlinge für das freie Land dienen. Hier aber kann die Ernte

erst beginnen, wenn die Witterung das Ansehen der Pflanzen erlaubt hat, und wenn die Sonne mit ihrer Wärme für kräftige Entwicklung sorgt. Dann allerdings sind die vorgezeigten Pflanzen bald so weit entwickelt, daß auch hier im Freien das Ernten beginnt, und dies setzt sich dann den ganzen Sommer hindurch fort, bis das Land erneut von Schnee und Eis bedeckt wird.

Daß der frische Rhabarber, der in einzelnen Läden zu Beginn des Jahres auftaucht, aus den deutschen Gemüsekaufgeboten und zum großen Teil aus den Hamburger Bierländern stammt, und daß bereits im April frische Erdbeeren von daher kommen (der Korb mit Erdbeeren von den getreuen Bierländern schickte auf dem Geburtstagssisch des Fürsten Bismarck am 1. April ebensowenig, wie der Korb mit Kiebitzger von den Getreuen in Jever) und daß im April oder Anfang Mai schon Brechtbohnen und Kartoffeln auf den Markt kommen, ist wenig bekannt. Gewiß würde mancher Städter diese „Rastartartoffeln“, die er in den Läden kauft, auch nicht für voll ansehen oder ansetzen haben, wenn er gewußt hätte, daß sie gar nicht aus dem Ausland stammen, sondern in deutscher Erde gewachsen sind.

Salat und Radies sind nur Zwischenerfrüchte; sie werden überall gesät und angebaut, wo ein Stückchen Land im

Freien oder unter Glas sonst nicht voll erregnet wird. Sie bringen schnelle Ernten, aber allerdings auch seinen hohen Preis, und doch erfreuen diese beiden Erzeugnisse uns schon im kältesten Winter oder im beginnenden Frühjahr als erste Grüße des herannahenden Sommers.

Handelsnachrichten

Dollarkurs. Berlin, 2. April. 4,2105 Bll. Mk. (uro). New York 1 Dollar 4,54. London 1 Pfd. Sterl. 19,75. Amsterdam 1 Gulden 1,7. Zürich 1 Franken 0,800 Bll. Mk.

Der französische Franken stellte sich 75,50 zu 1 Pfd. Sterl. (älter 100/67), 16,88 zu 1 Dollar.

Geldmarkt. Die Geldknappheit hat sich weiter verschlimmert. Tägliches Geld 1,25 v. h. während der Woche im Ausland erfuhr keine Besserung.

Mit Mairol gedüngte Topfpflanzen werden prachtvoll. - Lose 50 Pfg. Drogerie Gebr. Schmitz, Wildbad.

Pfannkuch & Co

Zur Konfirmation:
Flaschen-Weine

u. a.

Tischwein
weiß
Flasche 20 Mk.

Obermoseler
Flasche 60 Mk.

Tischwein
rot
Flasche 20 Mk.

Roussillon
Flasche 60 Mk.
einschl. Steuer und Flasche

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den besten Verkaufsstellen

Pfannkuch & Co

Zur Konfirmation:
Feinst gebrannter
Kaffee
Pfd. von 2.80 an

Garantiert reiner
Kakao
Pfd. von 1.20 an

Feinste
chines. u. indische
Tees
Pfd. von 4.- an

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den besten Verkaufsstellen

Bei jeder Wäsche

Das vorherige Einweichen von größtem Wert. Gutes Einweichen in kaltes Wasser: Es wirkt schmutzlösend und sparsam und verbürgt sparsamsten Verbrauch des Waschmittels.

Henko

Henke's Wasch- und Bleich-Soda ist das seit Jahrzehnten bewährte unübertroffene Einweichmittel. Zu einem wirtschaftlichen Waschen ist es bei jedem Waschverfahren

unerläßlich!

Elsa Schweizer
Mans Müttemann

Verlobte

Wildbad Dortmund

2. April 1924

Als passende Geschenke für
Konfirmation und Ostern
empfehlen wir höflich:

Geschenk- und Jugendliteratur
in reicher Auswahl,
Gesang- u. Gebetbücher (evang. u. kath.)
Brieftaschen (Ia. Leder), Schüleretuis,
Damentaschen, Spiegel mit Notizbuch,
Farbkasten, Oel- und Pastellkreidestifte,
Mal- u. Bilderbücher, Griffelletuis mit 10 Goldgriffel,
Poesie- u. Tagebücher, Federkasten, Schwammdosen.

Besonders billige Preise!

GESCHW. FLUM
Buchhandlung, Papier- und Galanteriewaren
Wilhelmstr. 117 und Karlstr. 187 (neben Verkehrsbüro).

Kuhr = Brechkohls,
Rußkohlen,
Schmiedekohlen,
Anthracit-Kohlen

empfehlen in Fuhrten u. Waggonbezug

Telephon 308 Ferd. Laible, Telephon 308.
Pforzheim - Güterbahnhof.

Süßrahm
trifft jeden Freitag ein und nimmt Vorausbestellung entgegen. Wolf.

Ganters Garten-Spezialdünger
"Stauer", bringt höchste Erträge und Einnahmen. Zu haben bei Gärtner Wolf.

Ackersalat
empfiehlt Gärtner Wacker.

Selbständiges
Mädchen,
auch im Servieren bewand., mit guten Hotel- und Privatzeugnissen, sucht Stelle zum 2. Mai. Angeb. erbeten u. Nr. 80 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Kaufe Ritzchen.
Adolf Blumenthal.

Ia. Seifenpulver
in 10 Pfund Säckchen zu 2.80 Mk., auch zentnerweise für Hotels usw., liefert stets Weiß & Hermle, Pforzheim.
Bestellungen wollen bei Fr. Waidelich, Laienbergstr. 186 A gemacht werden.

Hustenbonbons, Hustentropfen, Candis, braun.
Medizinaldrogerie, A. u. W. Schmitz.

Morgen abend 8 Uhr bei Walter.

Für Konfirmation und Ostern
empfehle ich:

Sämtliche Suppenartikel zu billigen Preisen

Prima Eierbandnudeln, lose, p. Pfd. 30 u. 40 Pfg.
" " in Paket, " " 48 u. 60 "
" Suppennudeln, " " 60 "
" Macaroni u. Hörnle, " " 40 "
" " in Paket (Dicke) p. Pfd. 60 "
" Spaghetti (dünn) " " 60 "

Echte, schwere Italiener-Eier
10 Stück Mk. 1.25

Prima Margarine "Trumpf"
per Pfund 60 Pfg.

Prima Margarine "Nußbutter"
per Pfund 70 Pfg.

Schweineschmalz 78 Pfg.
Kristallzucker 45 "
Sandzucker 50 "
Würfelzucker, auch in 5 Pfd.-Pat., 55 "
Puderzucker 60 "

Sämtliche Backartikel.

Früchte-Konserven in 1 kg-Dosen:
Stachelbeeren, Pflaumen, Kirschchen,
per Dose nur Mk. 1.20.

Meinen allseits anerkannten, frischgebrannten
Kaffee
bis zu den feinsten Qualitäten von Mk. 3.- bis 4.20
in 8 Sorten am Lager!

Geschirr-Abteilung:
Kaffee-Service, Tassen, Suppenschüsseln,
Teller, Salatschüsseln, Kaffee- u. Milchkannen,
Schüsseleinsätze, 6- u. 7 teilig,
Weingläser Bierkrüge usw.
zu staunend billigen Preisen!

ROBERT TREIBER

"Gritzner" - Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat zum Sticken und Stopfen
Karl Tubach jr. Erzthalstrasse.
Verkauf auch gegen Ratenzahlung